

Boden) schafft Verhältnisse, die manchmal schwer und drückend wirken. Trotz allem ist es den Gewerkschaften bisher gelungen, ihre Stellung nicht nur zu behaupten, sondern dieselbe auszubauen und zu festigen.

Luxemburg, Rosa, marxistische Schriftstellerin, Führerin des radikalen Flügels der marxistischen Arbeiterbewegung, wurde am 5. März 1870 in Zamosc (Gouvernement Lublin des damaligen Russisch-Polen) geboren, kam aber schon in früher Kindheit mit ihren Eltern nach Warschau, wo sie das Gymnasium besuchte. Schon auf dem Gymnasium trat das früh geistig aufgeweckte und durch die Judenpogrome leidenschaftlich erregte Mädchen in nähere Beziehung zu der illegalen revolutionären Bewegung und mußte nach Absolvierung des Gymnasiums, um politischer Verfolgung zu entgehen, ins Ausland flüchten. Sie studierte an der Universität Zürich, wo sie sich der Nationalökonomie und den Staatswissenschaften zuwendete. In Zürich kam sie auch in Verbindung mit der revolutionären russischen Emigration, betätigte aber von Anfang an leidenschaftliches Interesse auch für die außerrussische revolutionäre Bewegung, und zwar besonders für die Sozialdemokratie. Schon in Zürich schrieb sie für verschiedene sozialistische Zeitungen und begann dort die Mitarbeit an der von Karl Kautsky herausgegebenen „Neuen Zeit“, dem damaligen wissenschaftlichen Hauptorgan des Marxismus. Nach Erreichung der Doktorwürde ging sie nach Paris, wo sie mit französischen Sozialistenführern, mit Guesde und besonders mit Vaillant, bekannt wurde. Nach Erlangung der deutschen Reichsbürgerschaft, die sie durch eine bald getrennte Ehe erwirkte, begab sie sich nach dem Ziele ihrer ersehnten Tätigkeit, nach Deutschland, wo sie nach kurzem Aufenthalt in Dresden schließlich seit 1899 in Berlin ihren ständigen Aufenthalt hatte. Von da ab gehört sie zu den wissenschaftlich gründlichsten, zugleich aber revolutionär leidenschaftlichsten und opfermutigsten Verfechtern der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Sie war es auch, die damals, noch gemeinsam mit Karl Kautsky (vgl. diesen Art.), hauptsächlich den theoretischen Kampf gegen den Revisionismus von Eduard Bernstein (vgl. diesen Artikel) mit auch heute noch lehrreicher Vertiefung des Marxismus in bezug auf die politischen Probleme des Klassenkampfes geführt hat. Neben dieser theoretischen Tätigkeit war sie aber stets auch als unermüdliche und unerschrockene Agitatorin tätig. Nach Ausbruch der russischen Revolution im Jahre 1905 eilte sie nach Warschau, geriet aber alsbald in Gefangenschaft und kam erst 1906 wieder nach Deutschland zurück. Hier begann sie ihre theoretische und agitatorische Aktion für die Stärkung des revolutionären Klassenkampfes durch die Idee und Bereitschaft

zum Massenstreik, eine Aktion, in der sich bereits sowohl die Stellungnahme dieser konsequenten marxistischen Revolutionärin in ihren letzten Lebensjahren ankündigt, wie sich auch die ersten Gegensätze zur Stellungnahme Karl Kautskys zeigen. Aus dieser Zeit stammt die berühmt gewordene Broschüre „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“ (1906), in welcher der durchgehende Gedanke ist, daß das eigentliche Schwergewicht des proletarischen Klassenkampfes nicht in der parlamentarischen Betätigung, sondern in der direkten Massenaktion erblickt werden müsse. Trotz des bereits sichtbar gewordenen Gegensatzes zwischen ihr und Kautsky stand aber Rosa Luxemburg in so hohem theoretischen Ansehen, daß sie 1907, nachdem sowohl Hilferding als Kautsky für das ökonomische Lehramt an der neugegründeten Berliner Parteischule nicht in Betracht kommen konnten, mit diesem Lehramt betraut wurde. Aus ihrer langjährigen Lehrtätigkeit ist das Buch „Einführung in die Nationalökonomie“ hervorgegangen, welches Paul Levi lange nach ihrem Tode 1925 herausgegeben hat. Die innerpolitischen Debatten der deutschen Sozialdemokratie über die Beteiligung an den Landtagswahlen und den Zweck dieser Beteiligung, ferner über den politischen Massenstreik und endlich auch die außerpolitischen Debatten über den Imperialismus ließen den Gegensatz zwischen Rosa Luxemburg und der revisionistischen Strömung in der Partei, aber auch zwischen ihr und Karl Kautsky immer stärker hervortreten, so daß man seit 1910 von einem Bruch zwischen beiden sprechen kann. Von da begann sich immer deutlicher ein linker radikaler Flügel in der deutschen Sozialdemokratie kenntlich zu machen, dessen Führerin Rosa Luxemburg war. Nach Kriegsausbruch kam es durch die Kriegsbewilligungspolitik der deutschen Parteimehrheit zur Loslösung dieses linken radikalen Flügels, mit dem sich aber auch eine größere Zahl weniger radikaler aber kriegsgegnerischer Elemente vereinigten. An der Herausbildung der auf diese Weise zustande gekommenen Unabhängigen sozialdemokratischen Partei (USP.) konnte sich Rosa Luxemburg nicht beteiligen. Sie hatte gerade nur noch die Möglichkeit, zusammen mit Franz Mehring (vgl. diesen Art.), ein revolutionäres Organ „Die Internationale“ zu begründen, von dem aber nur ein Heft erscheinen konnte. Am 18. Februar 1915 mußte sie eine einjährige Gefängnisstrafe antreten. Im Gefängnis schrieb sie die unter dem Namen „Junius“ erschienene und eine gewaltige Bewegung hervorrufende Broschüre „Die Krise der Sozialdemokratie“ und arbeitete auch sehr eifrig an den von Karl Liebknecht (vgl. diesen Art.) herausgegebenen „Spartakusbriefen“ mit. Als sie im März 1916 aus dem Gefängnis kam, verband sie sich sofort mit Karl Liebknecht zur Weiterführung der illegalen Revolutionierung des Proletariates und beschloß, im Frühjahr 1917 mit ihm zusammen die erste öffentliche Maikundgebung seit Kriegsbeginn durchzuführen, die am 1. Mai 1917 vor dem Reichstagsgebäude in Berlin stattfand und zur Einkerkelung

Liebknachts führte. Aber auch Rosa Luxemburg wurde bald darauf im Juli 1917 in „Schutzhaff“ genommen und blieb nun im Breslauer Kerker bis zum Ausbruch der Revolution. Aus dieser letzten Gefängnishaft stammen die berühmten und viel gelesenen „Briefe aus dem Gefängnis“ (vgl. die Fußnote in Art. „Frau und Gewerkschaft“, Bd. 1, S. 542). Durch die Revolution befreit, stürzte sie sich sofort in den Wirbel der revolutionären Bewegung. Nun kam es auch zur Spaltung zwischen ihr samt ihren Gesinnungsfreunden und den ehemaligen Verbündeten von der USP., die noch immer an ein Zusammengehen mit der rechtssozialistischen alten Sozialdemokratie glaubten. Ende Dezember 1918 wurde in Berlin die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet, der Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht beitraten. Ihre Tätigkeit innerhalb dieser neuen Partei darf aber noch nicht an dem Maße und Bilde der späteren kommunistischen Parteien gemessen werden, da sie weder auf die Selbständigkeit der deutschen Arbeiterbewegung gegenüber Moskau verzichtete, noch auch eine zunächst parlamentarische Weiterentwicklung der deutschen Revolution prinzipiell ablehnte. Darüber findet man sehr wichtigen Aufschluß in ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei, sowie besonders in ihrer erst aus dem Nachlaß von Paul Levi herausgegebenen Schrift „Die russische Revolution“ (1922). Die Gegensätze in der deutschen Arbeiterbewegung trieben bekanntlich im Januar 1919 zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen dem radikalen Flügel und den Ordnungsparteien, in deren Verlauf Rosa Luxemburg durch reaktionäre Offiziere verhaftet und ermordet wurde (15. Januar 1919).

Wie vielumstritten auch infolge der politischen Leidenschaften, die das kühne und gewaltige Auftreten dieser kleinen, schwachen Frau ausgelöst hat, die Meinung über das politische Wirken von Rosa Luxemburg ist, so unbestritten ist ihre Geltung als eine der bedeutendsten Fortsetzer der Marx'schen Theorie, in welcher Richtung außer ihren vielen Aufsätzen in der „Neuen Zeit“ besonders ihr Hauptwerk „Die Akkumulation des Kapitals“ (1912) zu erwähnen ist. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie eine bedeutende Führerrolle in der polnischen Sozialdemokratie hatte, in welcher sie namentlich als Gegnerin der herrschenden nationalen Richtung in der polnischen Sozialdemokratie aufgetreten ist. — Eine Gesamtausgabe ihrer Schriften erscheint in dem Verlage „Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, Berlin“, herausgegeben von Clara Zetkin und Adolf Warski. Eine Sammlung von Briefen an Karl und Luise Kautsky hat letztere 1923 herausgegeben.

Literatur

Ueber Rosa Luxemburg vergleiche man die Einleitungen in der vorerwähnten Gesamtausgabe, ferner das Vorwort von **Paul Levi** zu der Schrift „Die russische Revolution“, **Karl Radek**, „Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Leo Jogiches“

(1921) und eine kleine Biographie „Rosa Luxemburg, ein Gedenkbuch“ von **Luise Kautsky** (1929). Schließlich die kleine Schrift von **Max Adler** „Helden der sozialen Revolution“ (1926), welche versucht, ein politisches Charakterbild von Rosa Luxemburg zu geben.

Max Adler

Ma, Cheu Chun, chinesischer Arbeiterführer, wurde im Jahre 1885 geboren und stammt aus der Provinz Kwangtung. Bereits 1902 schloß er sich der revolutionären Bewegung Sunyatsen's an und wurde Mitglied seiner „Eidgenossenschaft“. Er gründete im Jahre 1915 die Gewerkschaft der Mechaniker von Kwangtung, tat sich 1919 als Arbeitervertreter bei den Verhandlungen anläßlich des Streikes in Hongkong hervor, wurde 1921 Präsident der von ihm gegründeten Gewerkschaft und zwei Jahre später Direktor des Arsenal von Canton. Im Jahre 1924 begleitete er Sunyatsen nach Peking und blieb auch bis zu dessen Tod an seiner Seite. In den folgenden Revolutionsjahren gelangte Ma zu den höchsten Aemtern, 1926 wurde er Mitglied des Vollzugsausschusses des Kuomintang für den Distrikt Canton und gleichzeitig Direktor des Arbeitsdepartements dieses Ausschusses, 1927 Direktor des Arbeitsamtes der Regierung von Nanking, des höchsten Organs der Arbeitsverwaltung und im folgenden Jahr Mitglied der Provinzialregierung von Kwangtung, Direktor des Departements für Arbeit und Landwirtschaft und sodann Direktor des Departements für den Wiederaufbau der Provinz. Im Jahr 1929 schließlich wurde er vom 3. Landeskongreß des Kuomintang zum stellvertretenden Mitglied des Zentralvollzugsausschusses gewählt und von der Regierung zum Arbeitervertreter der Delegation für die 12. Internationale Arbeitskonferenz in Genf bestimmt.

C. S. Chan

Macdonald, James Ramsay, zusammen mit Keir Hardie der Gründer der britischen Labour Party und ihr Führer durch die kritischsten Zeiten ihrer Geschichte. Er ist am 12. Oktober 1867 in Lossiemouth, einem Fischerdorf auf Moray Firth, geboren, wo sein Vater Landarbeiter war. Mit 14 Jahren wurde er schon zur Arbeit mit herangezogen, kam mit 18 Jahren nach London und fand dort für geringen Lohn als Schreiber eine Beschäftigung, wobei er gleichzeitig durch Lesen und wissenschaftliches Studium auf seine Weiterbildung bedacht war. Sein Studium führte ihn zum Sozialismus. 1894 trat er der Independent Labour Party bei, die ein Jahr früher von Hardie gegründet worden war. Seit dieser Zeit besaß